

IM LABYRINTH DER ZEITEN

—
MIT MORDECHAI W. BERNSTEIN
DURCH 1700 JAHRE
DEUTSCH-JÜDISCHE GESCHICHTE

*Mit Übersetzungen aus dem Jiddischen
von Lilian Harlander und Lara Theobalt*

BERNHARD PURIN · AYLEEN WINKLER [HG.]

Dieser Katalog erscheint zur gleichnamigen Ausstellung
im Jüdischen Museum München vom
17. März 2021 bis 13. Februar 2022

REDAKTION
Ayleen Winkler

LEKTORAT
Lilian Harlander
Lara Theobalt

ÜBERSETZUNGEN
Christopher Wynne
Liliane Dombrowski

GRAFIK
Haller & Haller

GESAMTHERSTELLUNG
Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

© 2021 Jüdisches Museum München
© 2021 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Alle Rechte, auch diejenigen der Übersetzung,
der fotomechanischen Wiedergabe und des
auszugsweisen Abdrucks, vorbehalten.

1. Auflage 2021
Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-431-3

HENTRICH
& HENTRICH

INHALT

9	<i>Bernhard Purin</i>	Vorwort
13	<i>Martin Kohlbauer</i>	Zur Gestaltung
15	<i>Lilian Harlander, Ayleen Winkler</i>	Mordechai Wolf Bernstein (1905–1966) Ein Historiker und Journalist auf den Spuren jüdischer Geschichte im Nachkriegsdeutschland
23	<i>Lilian Harlander</i>	Fragment einer Öllampe Trier
28	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Heilige Gemeinden: Trier
37	<i>Simon Paulus</i>	Mittelstütze eines Fensters Mainz
44	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Auf den Spuren des »Palastes« der Kalonymiden
55	<i>Andreas Lehnardt</i>	Verbrannte Tora Bamberg
60	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Verbrannte Tora-Rollen und geschändete Pergamentblätter
69	<i>Bernhard Purin</i>	Modell des Ritualbades Friedberg
74	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	In Ritualbädern aus dem 11., 12. und 13. Jahrhundert
81	<i>Joanna Weinberg</i>	Elija Bachur Isny
86	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	In Elija Bachurs Druckerei
99	<i>Ayleen Winkler</i>	Opferstock Thannhausen
104	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Die evangelische »Synagoge« in Thannhausen
111	<i>Armin Panter</i>	Malerei aus der Synagoge Unterlimpurg
116	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Die Wandmalereien in den Synagogen
125	<i>Bernhard Purin</i>	Misrach Amorbach
130	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Zwei »Misrachim« im fürstlichen Museum in Amorbach
139	<i>Bernhard Purin</i>	Kiddusch-Becher Würzburg
144	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Drei Schlachmones-Teller aus Würzburg: auf dem Marienberg

>

151	<i>Bernhard Purin</i>	Hochzeitsstein Alsenz
156	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Rund um Synagogen-Hof und Tanzhaus
173	<i>Ernst Böhme</i>	Tora-Wimpel Göttingen
182	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Die Göttinger Tora-Wimpel
205	<i>Souzana Hazan</i>	Hölzerne Grabstele Kriegshaber
210	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Die drei Seltenheiten in Kriegshaber
217	<i>Christiane Twiehaus</i>	Chanukka-Leuchter Köln
222	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Zwanzig Chanukka-Leuchter im Rheinischen Museum
233	<i>Lilian Harlander</i>	Hauptsynagoge München
238	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	»Ich will diesen anmaßenden Schandfleck nicht mehr sehen«
245	<i>Bernhard Purin</i>	Verbrannte Tora-Krone Laupheim
250	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Die verbrannte Tora-Krone in Laupheim
259	<i>Bernhard Purin</i>	Tora-Schilder Gunzenhausen
264	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Die Gunzenhäuser Tora-Schilder
271	<i>Monika Berthold-Hilpert</i>	Pietà corpusculum Schnaittach
276	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Die »Gottesmutter« im Schnaittacher Tora-Schrein
285	<i>Jutta Fleckenstein</i>	Synagogen-Mahnmal Aschaffenburg
290	<i>Mordechai W. Bernstein</i>	Der Otto-Wolfsthal-Platz in Aschaffenburg
297		Abstracts
304		Bibliografie
320		Gesamtverzeichnis
332		Glossar
334		Orts- und Personenregister
338		Autorinnen und Autoren
340		Impressum
342		Bildnachweis



Mordechai W. Bernstein, 1948

VORWORT

Als das Jüdische Museum München 2018 gemeinsam mit dem Museum für Franken in Würzburg die Ausstellung „Sieben Kisten mit jüdischem Material. Von Raub und Wiederentdeckung 1938 bis heute“ zeigte, war im begleitenden Ausstellungskatalog auch ein aus dem Jiddischen übersetzter Beitrag von Mordechai W. Bernstein aus dem Jahr 1956 enthalten. Darin berichtete er von seinem Besuch in Würzburg Ende der 1940er Jahre und seinem gescheiterten Versuch, verschollene jüdische Ritualgegenstände aufzuspüren. Das bot Anlass, sich genauer mit dem Autor, seinem Aufenthalt in Deutschland 1948–1951 und dessen Niederschlag in drei in Buenos Aires in jiddischer Sprache erschienenen Bänden zu beschäftigen. Aus den rund 70 Aufsätzen wurden für Ausstellung und Katalog 18 Texte ausgewählt, in denen sich Bernstein mit Objekten befasst, die sich noch heute in privaten und öffentlichen Sammlungen in Deutschland befinden. Ausstellung und Katalog stellen diese Objekte vor, die Mordechai W. Bernstein aufgespürt hat. Dabei wird Bernsteins Blick aus der Perspektive der unmittelbaren Nachkriegszeit dem heutigen gegenüber gestellt. Die Bandbreite der Objekte reicht von einer antiken Öllampe mit *Menora*, einem 1541 im Allgäu gedruckten hebräischen Buch, einer verbrannten *Tora-Krone* aus Laupheim bei Ulm bis hin zu einem Modell der im Juni 1938 zwangsweise abgebrochenen Münchner Hauptsynagoge. Die Ausstellung zeigt auf diese Weise die Vielfalt deutsch-jüdischer Kultur, aber auch ihre Brüche auf.

Mein herzlicher Dank gilt an erster Stelle den Enkelöchtern Mordechai W. Bernsteins, die uns in großzügiger Weise den Abdruck der Übersetzungen seiner Texte ermöglicht haben. Danken möchte ich ebenso den privaten und öffentlichen Leihgebern, die uns Exponate ihrer Sammlungen für fast ein Jahr großzügig anvertraut und uns auch bei den Recherchen vielfach unterstützt haben. Des Weiteren gilt mein Dank den Autorinnen und Autoren, die Katalogbeiträge für diesen Band beigesteuert haben und so mitgeholfen haben, nicht nur Bernsteins Texte aus heutiger Sicht einordnen zu können, sondern auch die in der Ausstellung zu sehenden Exponate besser zu verstehen. Danken möchte ich auch all jenen, die maßgeblich am Entstehen von Katalog und Ausstellung mitgewirkt haben. Nora Pester und ihr Team im Verlag Hentrich & Hentrich haben in bewährter Weise den vorliegenden Ausstellungskatalog produziert, den Hannelore und Andreas Haller gestaltet haben. Architekt Martin Kohlbauer hat mit seiner Ausstattungs-gestaltung den Inhalten und Objekten einmal mehr einen beeindruckenden Rahmen gegeben.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jüdischen Museums München, die in den unterschiedlichsten Bereichen am Zustandekommen von Ausstellung und begleitendem Ausstellungskatalog in nicht einfachen Zeiten engagiert mitgewirkt haben, danke ich ebenfalls herzlich. Besonders freut es mich, dass die bei diesem Ausstellungsprojekt sehr umfangreiche Übersetzungsleistung aus dem Jiddischen durch die Expertise im eigenen Haus möglich war. Mein Dank gilt Lara Theobalt und insbesondere Lilian Harlander, die nicht nur den größten Teil der Texte Mordechai W. Bernsteins selbst übersetzt, sondern die Übersetzungsarbeiten auch koordiniert hat. Schließlich gilt mein Dank meiner Kollegin Ayleen Winkler, die in den letzten eineinhalb Jahren an Entstehen von Ausstellung und begleitendem Katalog aktiv und engagiert mitgewirkt hat.

Bernhard Purin
München, im Februar 2021

MATRIX EINER SPURENSUCHE

Gedanken zu den Prinzipien der Gestaltung der Ausstellung
»Im Labyrinth der Zeiten«

Meine Absicht ist es, die Besucher mit einem starken sphärischen Raumeindruck dem imaginären Museum des Mordechai W. Bernstein näherzubringen. Leitmotiv ist hierbei das im Titel der Ausstellung angesprochene Labyrinthische, das als Raumraster die Basis für das Aufspüren der einzelnen Exponate bietet. Eine Vielzahl von vertikalen dünnen Stäben werden gemeinsam mit Spiegelflächen und transluzenten Geweben in die gebaute Struktur des Museums, die hier als Synonym für die Stadt steht, eingefügt. Die Exponate werden auf fragilen Metallgestellen, die eine Analogie zur Raumstruktur darstellt, präsentiert.

Martin Kohlbauer

Wien, im Februar 2021

09/20
MK



Mordechai W. Bernstein, um 1950

MORDECHAI WOLF BERNSTEIN (1905–1966)

Ein Historiker und Journalist auf den Spuren
jüdischer Geschichte im Nachkriegsdeutschland¹

Mordechai Wolf Bernstein war unter seinen Freunden als lernbegeisterter, kontaktfreudiger und engagierter Autodidakt bekannt. Er übte in seinem Leben viele Berufe aus: Unter anderem war er als Anhänger der jüdischen Arbeiterbewegung politisch aktiv. Zugleich arbeitete er als Nachwächter, Tischler, Journalist, Herausgeber von Büchern und Zeitungen oder Lehrer und Forscher. Er lebte an vielen Orten der Welt wie beispielsweise in der Sowjetunion, Deutschland, Polen, Argentinien und Amerika. Insgesamt beherrschte Bernstein sieben Sprachen (Jiddisch, Hebräisch, Polnisch, Russisch, Deutsch, Spanisch und Englisch), obwohl ihm wohl die jiddische Sprache und Literatur am nächsten waren.²

Mordechai Wolf Bernstein kam am 14. Juni 1905 in Bytén im heutigen Belarus als drittes von vier Kindern und als einziger Sohn von Mosche und Zippe Bernstein zur Welt. Nach einer traditionellen Erziehung durch seinen Vater besuchte er nach dessen Tod im Jahr 1921 jüdische Schulen in Baranowicze, Slonim und Białystok. Den Besuch eines jüdischen Lehrerinstituts finanzierte er sich durch verschiedenste Gelegenheitsjobs. Früh begann Bernstein sich für Politik zu interessieren, wurde Sekretär des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbunds – eine 1897 in Wilna gegründete jüdische Arbeiterpartei, kurz „der Bund“ genannt – und Mitglied des Zentralkomitees des Bund in Polen. Im Bund war Bernstein vor allem unter dem Namen „Matvey“ bekannt.³ 1930 heiratete Bernstein die ebenfalls aus Bytén

¹ Dieser Text ist eine Erweiterung von Harlander 2018.

² Kohn 1986, S. 5.

³ Vgl. Rusiniak-Karwat 2017, S. 142.